Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Rahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigens Fernspeecher: Sammelnummer 5/9/31. Postschrick-Konno Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konno: Nasseuische Landesbank, Wie-baden

20 Bpf, Postzeinungsgehühr; zuzügt. 36 Hpf, Bestellgeld, Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postant und den Annahmestellen. Erscheinungsweiser täglich (niber an Sonn- und Feieringen).

Nummer 299

Mittwoch, den 20. Dezember 1944

Preis 10 Rpf.

"Deutschland schlägt zurück!"

Der Triumph unseres Schweigens - Aller Fleiß wurde sichtbar - Nun erst recht die letzte Kraft dem Siege

kre. Die gesamte Welt steht unter dem Eindruck,] den der deutsche Gegenschlag im Westen hervorgerufen hat. Weder die Völker der Alliierten noch ihre Armeeführung selbst vermögen es zu begreifen, Wie das Reich, das nach allen Prophezeiungen und Lügen längst zerbombt und zerstückelt am Boden und dessen Widerstand nur noch nach Wochen gezählt wurde, sich plötzlich erheben und mit wohlausgerüsteten frischen Panzerdivisionen und Grenadierregimentern ausgerechnet gegen die Elitetruppe, wie sie die I. amerikanische Armee darstellt, treten und sie in gewaltigem Sturm zerschlagen und auseinanderreißen konnte. Das grenzenlose Erstaunen gilt auch insbesondere der Tatsache, wie es möglich war, eine Offensive, die auf einer Breite von 100 Kilometer gestartet wurde, vorzubereiten und die hierfür erforderlichen Massen an Material und Menschen bereitzustellen, ohne daß der Feind etwas abnte.

Wir aber sehen daraus, wie kriegsentscheidend wichtig es ist, schweigen zu können. Nur diesem ehernen Schweigen ist es zu danken gewesen daß amerikanische Einheiten beim Frühkaffee und Mittagessen überrumpelt werden konnten, daß ihnen nichts weiter übrigblieb, als überhastet zu fliehen oder in die Gefangenschaft zu gehen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus wollen wir in gewohnter Disziplin und rechtem Verständnis auch das tiefe Schweigen achten, mit dem das Oberkommando unserer Wehrmacht die Einzelheiten um den Beginn der Aktion und nun ihr Fortschreiten umgibt und es uns mit der Meldung, die wir an anderer Stelle bringen, genügen lassen, daß alle Operationen planmillig verlaufen. Diese Verlautbarung sagt uns

Niemand aber kann es uns verdenken, daß ein unbändiges Gefühl des Stolzes uns alle ob der Leiunserer unvergleichlichen Truppen durchglüht, daß die Nachricht vom Wiederoffensivwerden unserer Wehrmacht das gesamte deutsche Volk mit Freude und neuer Zuversicht erfüllt. Nun erkennen wir alle die Erfolge des Fleißes unserer Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen, sehen wir das Ergebnis einer totalen Mobilmachung vor uns, die als spontane Antwort auf den schmählichen Verrat vom 20. Juli das 90-Millionenvolk der Deutschen in den Dienst des Freiheitskampfes stellt.

Wenn die Londoner "Daily Mail" meint, daß Deutschland mit seiner kraftvollen Offensive der Welt eine Lehre gegeben habe, die jeden Zweifel an der deutschen Fähigkeit, bis zum letzten zu kämpfen, nimmt, der "Daily Expreß" die Briten auffordert, neuen Beweis der deutschen Kraft aufler-Ordentlich ernst zu nehmen und die "New York "Deutschland schlägt in einem Artikel zurück" darauf hinweist, daß die deutsche Offensive ein Beispiel dafür sei, was ein Land erreichen könne, wenn es alle Kräfte für den Krieg einsetzt, dann mögen uns diese aus Staunen und Enttäuschung georenen Aeußerungen der Feinde vielleicht eine Anerkennung bedeuten. Sie sollen uns aber vielmehr ein Ansporn sein, nunmehr erst recht das letzte her-≥ugeben an Kraft und Willen für den Sieg der deutschen Waffen.

Wir wollen es nicht vergessen, daß, während ein Teil unserer Soldaten nun wieder westwärts über die gleichen Straßen marschiert, die er vor Monaten, einem harten Schicksal folgend, ostwärts gehen mußte, an den anderen Brennpunkten der deutschen

Der Duce in Mailand

Mailand, 20. Dezember. Die gesamte norditalienische Presse steht völlig im Zeichen der zahlreichen Kundgebungen, die während des dreitägigen Auten haltes des Duce in Mailand stattgefunden haben. Die Zeitungen unterstreichen vor allem den Jubel und die Freude der italienischen Bevölkerung über den Mussolinibesuch. Die Ansprachen, die Mussolini bei Verschiedenen Gelegenheiten hielt, hätten immer Wieder Stürme der Begeisterung hervorgerufen und eich zu Treuekundgebungen für den Duce und den Faschismus gestaltet. Alle Kundgebungen klangen in dem Geiöbnis zum Kampf und zur Opferbereitschaft

Nur ein Stück Papier . . . Der Vertrag de Gaulle-Moskau

Berlin, 20. Dezember. Generalkommissar für Information und Propaganda im nationalfranzösischen Regierungsausschuß, Luchaire, nahm in einer Rundfunkansprache Stellung zu dem gaullistisch-sowjeti-Schen Bündnisvertrag. Man müsse zugeben, daß dieser Vertrag nur Wert haben werde, wenn Deutschland besiegt werde und mit ihm die europäischen Streitkräfte. Mit der Zeit aber rücke der alliierte Sieg in die Ferne und die deutsche Wider-Standskraft nehme immer mehr zu. Wenn der allilerte Block die Partie verliere, so werde der neugeschlossene Vertrag nur noch ein Stück Papier

"Die Seele des Kampfes" Generalmajor Engel erhielt das Eichenlaub

Berlin 20. Dezember. Der Führer verlieh am 11. Dezember das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Elsernen Kreuzes an Generalmajor Gerhard Engel, Kommandeur der 12. Volksgrenadierdivision, als 679. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalmajor Engel, der das Ritterkreuz 4. Juli 1944 als Oberstleutnant und Kommandeur eines Rostocker Füsilierregiments erhalten hatte, hat mit seiner Volksgrenadierdivision während der zweiten und dritten Schlacht bei Aachen an einem Brennpunkt des schweren Ringens gestanden. In Abwehr und Gegenstoß war er die Seele des Kampfes. Stets im entscheidenden Augenblick In vorderster Linie stehend, hat er seine Männer durch sein Beispiel zu höchsten Leistungen mitgerissen. Ihm und seiner Division, die am 26. November im Nachtrag zum Wehrmachtbericht genannt worden ist, sind die deutschen Abwehrerfolge bei Auchen zu einem erheblichen Teil zu verdanken.

Westfront seine Kameraden in verbissener Zähigkeit dem wütenden Ansturm einer vielfachen Uebermacht trotzend die Stellungen halten. Ihr tapferes Ausharren schafft die Voraussetzungen für den geplanten Fortgang der Operationen im Norden der Westfront genau so gut, wie der heldenmütige Kampf unserer Grenadiere in Italien oder im ungarischen Raum, Sie alle aber wissen, daß in diesen Stunden und Tagen der Dank und die Liebe der Heimat ganz besonders nahe bei ihnen weilen und sie sich darauf verlassen können, daß hinter ihrem Rücken ein Volk an der Arbeit ist, das alles unternimmt und nichts unterläßt, um sie in ihrem schweren, historischen Ringen zu unterstützen, ihnen in pausenloser Arbeit Waffen zu schmieden, derer sie bedürfen und daß kein immer wie gearteter Terror seiner Feinde es auch nur eine Sekunde wankelmütig zu machen vermag.

Die Kämpfe gehen weiter

Zur Lage in Griechenland - General Scobies Bericht Stockholm, 20. Dezember. Wie Reuter aus Athen meldet, wurden nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht die Kämpfe in der Nähe des Ammonia-Platzes, im Norden des von den Briten gehaltenen Stadtteils, fortgesetzi. Andere örtliche Aktionen zeien ebenfalls im Gange. In einem Bericht von General Scobie werde gesagt, daß weitere Fortschritte bei der Säuberung der Gebiete beiderseits der Straße Phaleron-Athen gemacht würden und die Lage im Piräus ruhig sei.

Die britische Besatzung des Averoff-Gefängnisses. das jetzt in Flammen steht, sei ebenso wie einige der politischen Gefangenen "erfolgreich zurückgezogen" vorden. Die britischen Streitkräfte, die den Stadionhügel einnahmen, hätten sich wieder zurückgezogen. da die "Stellung unter schwerem Granatfeuer und Maschinengewehrfeuer" der "ELAS"-Leute gelegen habe. Im Gebiet des Hafens von Piraus hatten indische Truppen die Halbinsel Kalipolis gesäubert.

Nach den leizten Berichten sind "ELAS"-Streitkräfte durch die Drahthindernisse des Hauptquartiers der britischen Luftwaffe bei Kifissis (einige Rilometer nordöstlich von Athen) gebrochen.

Der Premier wurde stumm . . .

Churchill verzichtete auf seinen Bericht zur militärischen Lage - Die Winterschlacht im Westen geht weiter - Auch die USA. lassen Polen fallen

as. Berlin, 20, Dezember (Drahtbericht unserer Ber- | liner Schriftleitung.) Die Sensation des Tages bleibt nicht nur für unsere Gegner, sondern für die Welt überhaupt die deutsche Offensive im Westen. Ueberall ist man überrascht, daß Deutschland jetzt schon offensiv vorzugehen vermag. Die britischen Militärbeobachter können ihr außerordentliches Erstaunen darüber, daß wir ein derartiges Aufgebot an Men-schen und Material, wie es jetzt in der Winterschlacht in die Erscheinung tritt, hinter der Front ansammeln konnten, kaum verbergen. Mit einer derartigen Möglichkeit hatten weder Engländer Amerikaner gerechnet. Auch die neutralen Militärsachverständigen befassen sich eingehend mit der Tatsache, daß Deutschland im Norden der Westfront die Initiative wieder an sich gerissen und zum offensiven Stoß angesetzt hat. Das ist die wichtigste und zunächst am stärksten in den Vordergrund tretende Tatsache. Ueber die rein militärische Bedeutung wird erst zu einem späteren Zeitpunkt zu sprechen sein. Zunächst einmal mag und muß der Hinweis auf den OKW.-Bericht vom Dienstag genügen, daß es gelang, die Front der ersten amerikanischen Armee aufzureißen und daß durch diese Lücke deutsche Panzerverbände in die Tiefe des Kampfraumes durchstießen, das heißt, daß das gelang, was Eisenhower in den letzten drei Monaten vergeblich unter ungeheurem Materialeinsatz erstrebte,

Churchill hat zunächst einmal auf seine bereits angekündigte Unterhauserklärung verzichtet. hätte seinen Abgeordneten auch wohl wenig mitteilen können, zumal General Eisenhower für die von dem deutschen Stoß betroffene erste amerikanische Armee die Nachrichtensperre verhängt hat. Churchill hätte auch dem Parlament über die englischen und kanadischen Truppen im holländischen Raum nichts besonders Erfreuliches sagen können, sondern sich mit dem Eingeständnis begnügen müssen, daß die Ueberschwemmungen den geplanten Großeinsatz von Kriegsmaterial gegen die deutsche Front unmöglich machen. In des Wortes wahrster Bedeutung sind hier die Plane Montgomerys ins

Auch vom italienischen Kriegsschauplatz hätte der

britische Premier keine Erfolge berichten können, denn noch immer, trotz aller Anstrengungen und trotz aller schweren Verluste der achten britischen Armee geht dort der Zentimeterkrieg weiter. Noch immer konnte man weder Bologna noch die Poebene erreichen. Mit angenehmen Weihnachtsüberraschungen hätte also Churchill wirklich nicht aufzuwarten vermocht. Er zieht es deshalb vor, zu schweigen.

Die Engländer haben ohnehin noch genug mit seinen beiden letzten Rede zu tun. Die fortgesetzten Demonstrationen gegen die Griechenlandpolitik der daß Churchills lange Reden die englische Oeffentlichkeit nicht zu beruhigen vermochten. Es kann aber auch wohl kaum bezweifelt werden, daß die letzten Erklärungen Churchills über Griechenland und Polen auch lebhafte Verhand-lungen mit Washington und Moskau ausgelöst haben, über die Churchill sich zunächst auch nicht äußern möchte, Auch die englische Presse leugnet nicht, daß man in eine allgemeine Auseinandersetzung über die genamte Kriegspolitik geraten ist. Dabei spielt frei-lich der von Churchill verkündete Plan der Auslieferung Ostpreußens und Danzigs an Polen und der Austreibung, lies Ausrottung, der Deutschen in die-sen und anderen Gebieten keine Rolle. In einem solchen Ziel sind sich unsere Feinde vollkommen einig. Es ist auch recht bedeutungslos, wenn der neue Außenminister Stettinius für die USA, eine Politik der Nichteinmischung prokla-mierte. Für die Praxis bedeutet das doch nur, daß Washington gar nicht daran denkt, dem bolschewistischen Freund etwa in den Arm zu fallen, wenn er Polen begehrt oder seine Position in anderen Teilen Europas verstärkt. Ausdrücklich hat ja auch Stettinius erklärt, daß die USA. mit Grenzänderungen, obwohl sie eigentlich erst nach dem Kriege vorgenommen werden sollten, einverstanden sei, wenn beide Teile sie wünschten. Das bedeutet für die Polen, daß sie auch von den USA, an Moskau verwiesen werden. Insgesamt ließ es also sowohl die politische als auch die militärische Lage Herrn Churchill geraten erscheinen, die Herren Unterhausabgeordneten ohne neue Regierungserklärung in die Weih-

Gebt uns Brot oder die Deutschen!"

Die Anglo-Amerikaner in der Zwickmühle - Tonnagenot der "Befreier" - Hungernde, unzufriedene Länder sollen den Alliierten helfen

as. Berlin. 20. Dezember. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Engländer und Amerikaner befinden sich wieder einmal in einer Zwickmühle. Die Kriegslage läßt es ihnen geraten erscheinen, die von ihnen besetzten Gebiete, soweit angängig ist, einzuspannen. Die deutsche Offensive dürfte nur Anlaß geben, diese Bemühungen mit verstärktem Eifer fortzusetzen. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die alliierte Front bald durch belgische und franzögische Divisionen verstärkt wird und läßt weiterhin den Italienern, die unter dem Bonomi-Regime leben, keinen Zweifel daran, daß sie zu den Kriegsanstrengungen der Alliierten nicht nur in Europa, sondern auch in Ostasien beitragen müssen. Dieses Einspannen der Belgier, Italiener und Franzosen setzt aber voraus, daß man diese Gebiete auch einigermaßen ernährt. Daran hapert es aber nach wie vor. Es ist nicht gelungen, die Ernährungslage in diesen Ländern zu verbessern. Nach wie vor herrschen Hunger und Elend. Daraus ergeben sich natürlich auch Rückwirkungen auf die Stimmung in diesen Gebieten, konnte man doch jetzt sogar in Paris an den Häusern In-schriften lesen, die in deutscher Uebersetzung besagen: "Gebt uns Brot oder gebt uns die Deutschen

In den USA, und in England kann man nicht leugnen, daß man gar nicht in der Lage ist, schönen Versprechungen einzulösen, die man einst Man bestreitet auch gar nicht das Elend und die Not in den von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Ländern. Man nimmt die Kligen der hungernden Bevolkerung hin. auch in diesen Tagen in einem Anflug von Selbsterkenninis die "Washington Post", die einzige Freiheit, die die Alliferten Europa gebracht hätten, sei die Freiheit, zu klagen. Zu alledem zuckt man wieder die Schulter. Der kurze Sinn all der lan-gen Kommentare der Feindpresse ist der, es fehlt an Tonnage, um den hungernden Gebieten Nahrungsmittel zu bringen. Man habe nicht genug Tonnage, um einmal die Fronten in Europa und Ostasien zu versorgen und zum andern auch noch hungernden Ländern Lebensmittel zu bringen, Immerhin scheint man aber doch gelegentlich etwas i

Tonnage freimachen zu können, wenn es sich nämlich um die Ausplünderung der besetzten Gebiete handelt. Wenigstens wird aus Italien berichtet, daß im November 9000 Tonnen italienischer Erzeugnisse Werte von fünfzig Millionen Lire ausgeführt wurden. Diese Ausplünderung soll auch fortgesetzt werden, denn es heißt in der Meldung weiter, daß weitere 9500 Tonnen für die Ausfuhr bereitstehen. Es hat bekanntlich einmal eine Zeit gegeben, in der die Engländer und Amerikaner immer voller Stolz behaupteten, daß sie Tonnage in Hülle und Fülle besäßen und aus allen Tonnagenöten heraus seien. Jetzt zeigt sich. wie verlogen solche Agitationsphrasen sind. Es zeigt sich zugleich, daß die Kämpfe um die Philippinen genau wie der Kampf in Europa sehr erhebliche Anforderungen an die Tonnage der Alliierten stellten, so daß diese sich jetzt hinsichtlich der besetzten Gebiete und ihrer eigenen Kriegsnotwendigkeiten in einer Zwickmühle befinden.

"Planmäßiger Verlauf"

Berlin, 20. Dezember. Am Dienstag, 60 Stunden nach Beginn der Offensive, wird im Hauptquartier des Oberbesehlshabers West erklärt: "Der deutsche Angriff zwischen dem Hohen Venn und dem Nordteil von Luxemburg nimmt seinen planmäßigen Verlauf,"

Besonders ausgezeichnet

Eine Ergänzung zum Wehrmachtbericht

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemel, et: In Mittelitalien hat das 1. Battaillon des Grenadierregiments 755 unter Führung des Oberleutnant Pfeiffer in den schweren Abwehrkämpten westlich Faenza seine Stellungen gegen schwerste feindliche Angriffe gehalten und dem Feind hohe Verluste beigebracht. Das Bataillon nahm bei diesen Kämpfen 146 Briten, darunter einen Bataillonstab, gefangen und machte außerdem zahlreiche Beute an Waffen



Bereit zum Sturm

Panzergrenadiere warten auf den Befehl zum Einsatz, der sie vorwärts ruft,

Wir sprechen mit!

Ven Oberstleutnant Ellenbeck

Wo gibt es heute zwischen deutschen Menschen ein Gespräch, das nicht irgendwie beim Krieg endet? Es kann ja gar nicht anders sein; der Krieg steht so riesengroß als unser Lebensschicksal über uns und mitten zwischen uns, daß wir, je ernster und verantwortungsvoller wir das Leben nchmen, um so dringlicher das Bedürfnis empfinden, uns mit ihm auseinanderzusetzen, eine klare Einstellung zu den uns durch den Krieg gestellten-Aufgaben zu gewinnen und für ihre Lösung stark zu bleiben. Die Millionen Gespräche, welche jeden Tag in unserem Land geführt werden, sind für die Entscheidung des Krieges und damit auch für die Gestaltung unseres persönlichen Schicksals ungeheuer wichtig. Es ist ja Je mehr Gespräche tapfer und entschlossen ausklingen, je häufiger Unterhal-tungen deutscher Menschen miteinander damit enden. daß die Teilnehmer gestärkt und mit neuer Einsicht in ihre Pflichten wieder an die Arbeit gehen, um so leistungsfähiger ist das große Kraftwerk Deutschland. Wir alle, ob Soldaten oder Zivilisten, ob Mann oder Frau, ob alt oder jung, müssen uns daher persönlich verantwortlich fühlen, ob wir durch unsere Urteile und Aeußerungen diesem Kraftwerk Energien zuführen oder ob wir der Zentrale Kraftstrom entnehmen und diesen vergeuden. Darum müssen wir alle wissen: es gibt Gespräche, die man auf gar keinen Fall passieren lassen darf, ohne sich einzuschalten.

Welche sind gemeint? Glaube und Wille sind in so harten Zeiten alles. Beider Todfeind sind Zweifel und Feigheit in jeder Form.

Da ist der Nachbar Müller, im allgemeinen ein ganz verständiger Mann. Aber eines Tages, wir stehen wartend mit ihm zusammen beim Einkaufen, hat er einen charakterlichen Schwächeanfall, klopft er uns auf die Schulter und meint zweifelnd: "Ob die Bolschewisten wirklich so schlimm sind? Ob das nicht doch stark übertrieben ist, was über die Greuel in Ostpreußen berichtet wird

Leider kann man in diesem Augenblick nicht den guten Müller am Kragen nehmen und ihn nach Ostpreußen an die Grabstätten der Geschändeten und Gemordeten führen, leider kann man ihn auch nicht in ein Flugzeug packen und mit ihm nach den sibirischen Steppen und Länderwüsten fliegen, um ihm dort die verzweifelten Kolennen der bejam-mernswerten Männer aus den Balkanstaaten zu zeigen, die seit Wochen ihren Elendsmarsch zu den Arbeitsstätten angetreten haben, an denen sie nun hoffnungslos verkommen werden. Leider kann man auch Müller nicht mit den Müttern zusammenbringen, denen in den ostpreußischen Dörfern ihre kleinen Kinder gemordet wurden, oder denen in Italien Zehntausende von Kindern in die Sowjetunion abtransportiert wurden, um dort für die Zukunft die Menschenlücken zu füllen. Und leider Gottes geht es ja auch nicht, diesen Müller zu seiner Belehrung für vier Wochen in ein Dorf das den Bolschewisten in die Hand gefallen ist.

Ginge das, so würde - wenn überhaupt - ein anderer Müller zurückkehren, ein Fanatiker des Widerstandswillens, ein Mann, der es jedem in die Ohren schreien wurde, daß die Wirklichkeit tausendmal grauenvoller ist, als die beredietste Feder in der Zeitung es zu schreiben vermöchte.

- Bekanntlich gibt es diesen Müller in vielen Spielarten, in jeder Alterspreislage und in männlicher und weiblicher Gestalt. Wir können ihn im 6. Kriegsjahr mit dem besten Willen nicht mehr harmlos nehmen. Wenn er auch beim Kegeln und beim Skat ein ganz passabler Bursche ist, so müssen wir ihn dennoch beiseite nehmen und ihm den Marsch blasen, daß ihm Hören und Sehen vergeht und daß ihm die Augen überlaufen. Müller ist eine Gefahr, denn Müller ist ein saudummes Luder, er ist ein politischer Idiot, man müßte ihm ein Schild um-

Terror auf Mainz und Wiesbaden

NSG. Frankfurt, 20. Dezember. Stärkere amerikanische Terrorverbände griffen in den Mittagsstunden des 18. Dezember im Rhein-Main-Gebiet den Raum Mainz-Wiesbaden mit Spreng- und Brandbomben an. In den Wohngebieten beider Städte entstanden Zerstörungen. Die Bevölkerung hat nach den bisher vorliegenden Meldungen 42 Gefallene zu beklagen. Einige Personen werden noch vermißt.

bängen mit der Aufschrift: "Vorsicht! Einer, der immer noch blind isto-

Uebrigens lebt da in unserem Bekanntenkreis auch Schultze. Die beehrt ihre Nachbarn mit der Feststellung, die Engländer und Amerikaner würden schon mit sich reden lassen. Die Schultzen weiß nichts von Versailles, vom Dawes-Plan, von den Erpressungen des Young-Plans, von dem fürchterlichen Elend der Massenerwerbslosigkeit bis 1933. Sie hat damals Glück gehabt, thr Mann war Beamter und wurde zufällig nicht abgebaut, und unangenehme Dinge vergifit Frau Schultze nur zu gerne. Sie liest auch in der Zeitung lieber den Roman und die Anzeigen, als Meldungen über den Morgenthau-Plan, sie weiß auch weder von dem Schicksal der Eifeldörfer noch von amerikanischen Konzentrationslagern bel Aachen. Politik, so sagt sie, interessiere

Aber dennoch redet sie darüber. Reden ist allerdings eigentlich zu viel gesagt. Ist es nicht im Grunde genommen Kinnbackenklappern bei leerlaufendem Gehirn, was aus ihrem immer geölten Mundwerk herausquillt? Die Schultze ist genau so gefährlich wie Müller. Dummheit ist in Friedenseiten ein lästiges Privatübel, im Krieg ist sie gefährlich und widerwärtig wie eine eklige Krankheit.

Also: Wir müssen uns einschalten, und zwar sofort. In derselben Sekunde, wo wir merken, daß ein Gespräch abgleitet und über die Weiche Dummheit" läuft, ist für uns unausweichlich der Augenblick des Handelys gekommen.

Wieso denn? Müssen wir wirklich? Kann nicht ein anderer?

Gerade wir müssen nun handeln. Warum? Um unserer Soldaten willen, die draußen starben. Um unserer Soldaten willen, die Tag und Nacht für uns kämpfen. Um der Mütter willen, die den Sohn hergaben. Um der Mädel willen, die ihren Liebsten verloren, um der Volksgenossen willen, denen der Feind Wohnung und Hausrat zerstörte, um der deutschen Familien willen, denen der Feind die Heimat nahm. Um der Frauen und Männer willen, die in diesen Tagen in den Städten des Westens Unerhörtes erdulden und dennoch tapfer ihre Pflicht tun. Um unseres Glaubens willen an eine deutsche Zukunft, um unserer heiligen Ideale willen, die uns von Gott gegebene deutsche Art weder durch die eiskalte Gemeinheit des Weltkapitalismus noch durch die trostlose Welt des Bolschewismus vernichten zu lassen. Wir müssen es tun, um unserer selbst willen und für Führer und Volk. Und wir müssen es tun, weil wir siegen wollen!

Und gerade wir müssen es tun! Genieren gilt nicht, das kame gemeiner Feigheit gleich. Wie wir nicht lange fragen, wenn irgendwo Feuer ausbricht, ndern zupacken und löschen, so müssen wir das Schadenfeuer blöder und für das Ganze gefährlicher Gedanken sofort austreten. Weng wir aber handeln, so muß es gründlich geschehen. Also ohne Rück sicht, deutlich, scharf und so nach-haltig, daß Müller und die Schultze und alle diesen verwandte Seelen geheilt von dannen ziehen.

Versuchen wir's nur! Wir werden dabei die Erfahrung machen, wie gut uns das tut und wieviel Zustimmung wir sofort bei allen Mithö-enden finden. Warten doch die meisten nur darauf, daß einer die Courage aufbringt, zu handeln. Wer wird nun die Courage haben? Du selbst, mein

Unruhen auf Sizilien

Demonstranten protestierten gegen die Bonom:-Armee

DNB. Genf, 20, Dezember. Nach einer Reutermeldung aus Rom wurde im Verlaufe von Demonstrationen, die vor den Rekrutierungsgebäuden der Bonomi-Armee in Catania auf Sizilien stattfanden, von einer unbekannten Person eine Bombe geworfen. Es kam zu einer Schlägerei, in der die Soldaten ihre Waffen gebrauchten. Ein Student wurde getötet, andere wurden verwundet. Die Demonstranten, die gegen die Einziehung von Sizilianern in die Bonomi-Armee protestierten, marschierten dann in Kolonnen zu den wichtigsten öffentlichen Gebäuden und steckten die Gebliude des Gerichtshofes und das Steueramt in Brand, während andere in die Bank von Sizilien eindrangen. Catania war die ganze Nacht hindurch von Flammen erleuchtet. Die kommunistische Zeitung "Unita" meldet, daß auch in Palermo, Messina und Enna Kundgebungen stattgefunden haben.

Meldungen aus Buenos Aires zufolge ist es in El Salvador erneut zu schweren Ausschreitungen ge-kommen. Die Menge stürmte die Kaserne von San Carlos, bemächtigte sich der Waffen und ging dann gegen das Telegrafenamt vor. Regierungstruppen drangen In die französische Gesandtschaft ein und erschossen dort mehrere Flüchtlinge, darunter den Direktor der fort mehrere Finchtinge, darunter den Direktor der Hypothekenbank Carlos Aviles. Auch die peruanische Botschaft, in der sich rahireiche politische Flüchtlinge beinden, wurde umzingelt. Die Regierung soll den Kriegszustand verhängt haben.

Der Bericht des OKW.

Auf dem Führerhauptquartier, 19. Dezember, Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Winterschlacht im Westen setzten unsere Truppen gestern auf der ganzen Front den Angriff fort. Durch die Lücken der zerschlagenen und auseinandergerissenen ersten amerikanischen Armee sind Panzerverbände in die Tiefe des Kampfraumes durchgestoßen. In einer nächtlichen Panzerschlacht wurden Eingreifverbände des Gegners geworfen.

Geschwader deutscher Jagd- und Schlachflieger, die die Bewegungen unserer Truppen abschirmten, schossen in Luftkämpfen 24 feindliche Flugzeuge ab. An der übrigen Westfront dauern die Stellungskämpfe in den alten Schwerpunkten an.

Das Feuer unserer Fernkampfwaffen auf London, Antwerpen und Lüttich wurde verstärkt fortgesetzt. In Mittelitalien konnte die achte britische Armee ihre verlustreichen Großangriffe nicht durchhalten, Sie beschränkte sich daher gestern auf Vorstöße beiderseits Faenza und Bagnacavallo, die scheiterten.

An der ungarischen Front blieben zwischen Drau, Plattensee und Budapest zahlreiche Vorstöße des Feindes in unserem Abwehrfeuer liegen.

Zwischen dem Donauknie bei Waltzen und der slowakischen Südgrenze brachten unsere Verbände stärkere bolschewistische Angriffe nach geringem Geländeverlust zum Scheitern, Gegenangriffe an der Enge von Ipolysag gewannen gegen zähen feindlichen Widerstand Boden. Südlich Sceczeny, Buckkgebirge und beiderseits des Sajo hillt der Druck der Bolschewisten an. Die im Raum südlich Rosenau und an der Straße Ungvar-Kaschau angreifenden feindlichen Verbände wurden nach geringem Vordringen wieder aufgefangen.

An der übrigen Ostfront kam es nur zu örtlichen Stellungskämpfen.

Städte im westdeutschen Raum, in Oberschlesien und in Südostdeutschland waren am gestrigen Tage das Angriffsziel nordamerikanischer Terrorilieger. Die Briten flogen in der Nacht in das Ostseegeb: ein und führten Störangriffe gegen West- und Süd-deutschland. Luftverteidigungskräfte schossen 15 viermotorige Bomber ab. Die Zahl der am 17. Dezember zum Absturz gebrachten viermotorigen Terrorbomber erhöht sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen von 24 auf 45.

Auf Vorposten für Königsberg und Kurland

In der Festung Memel: Tapferste Kämpfer auf einsamer Wacht

PK. Die von dem sowjetischen Oberbefehlshaber und seiner 43. Sowjetarmee geplante handstreichartige Ueberrennung des wichtigsten eisfreien Hafens am Kurischen Haff scheiterte an der Haltung altbewährter deutscher Divisionen, die Memel ver-Memel hat standgehalten Atlantikstützpunkte La Rochelle oder Saint Nazaire oder Lorrient. Am 26. November mußten die Sowjets nach ihrer Abfuhr die zweite Schlacht um Kurland abbrechen. Das Verdienst der Memelverteidiger war es, den Nachschub für unsere dortige Heeresgruppe jederzeit intakt gehalten zu haben. Memel ware zweifellos nach seinem Fall wertvollste Basis für sowjetische Flottenoperationen in der immer noch nicht bolschewistischen, sondern deutschen Ostsee geworden.

eine geballte Faust ragt der deutsche Brückenkopf seitdem in das von den sowjetischen Divisionen überflutete Gebiet hinein, eine starke Flankenbedrohung jeder gegen Ostpreußen richteten feindlichen Bewegung. Welche Kräfte bewirkten es, daß der längst wieder zur offenen Stadt gewordene Ort erneut zum festen Platz im bolschewistischen Strom wurde! Durch den leichten kalten Nebel, der vom Haff her das Tuten eines eben einfahrenden Transporters grell durchdringt, schwingen sich Möwen. Fröstelnd steht neben einem Schwimmwagen mit goldenem Stander ein Unteroffizier. Jetzt reißt er die Hacken zusammen: aus einem zerbombten Gebäudekomplex kommt ein General. Elastisch schwingt sich die schlanke Gestalt mit dem silbergrauen Haar, aber mit ein Paar hellen, scharfen Augen, die ebensogut im Gesicht eines 20jäh, gen stehen könnten, in den kleinen Sitz.

Dieser Mann, der jetzt durch die Draht- und Miner-erren an den Lauf- und Panzergräben, an den i, hinengewehrnestern vorbei nach vorn in die Stellui-en fährt, ist Organisator und Seele des

Widerstandes. Das englische Reuterbüro hat einmal vom "Irrgarten der ostpreußischen Befestigungsgesprochen. In dem wenig ausgedehnten Brückenkopf haben die Verteidiger Ring um Ring errichtet, in dem der General jedes Geschütz und jedes Maschinengewehr kennt. Und unter welchen Bedingungen schufen sie das! Das flache, verschlammte und teilweise versumpfte Gelände, das durch die Sowjets von den Hügeln aus vielfach eingesehen wird, läßt das Wasser in den Grüben bis zu den Knien steigen. Der Krieg gegen den Feind, der mit seiner Artillerie über den gesamten Brücken-kopf bis auf die Nehrung schießt und der tagsüber seine Maschinengewehre zum nächtlichen Punktfeuer einrichtet, hat sich mit dem Krieg gegen das Wasser gepaart. Und doch - Infanterie, Luftwaffen-, Heeresd Marine-Flak, Artillerie und Panzer, Pioniere. RAD, und Volkssturm stehen hier unerschüttert als die lebendige Mauer aus Soldatenleibern und Herzen im verbunkerten Wall der Stellungssysteme. Jede Einheit, gleich welcher Waffengattung, bildet täglich unermudlich nach de 3 Willen des Generals weiter aus: jeder Soldat im Memelbrückenkopf ein infanteristischer Nahkämpfer, wenn es nottun sollte.

Die gewaltige feindliche Uebermacht, die Memel umringt, ist für den Brückenkopf das Signal zu dauernder Alarmbereitschaft. Die Männer wissen hier, warum sie "ihr" Haff halten. Degehrlich greift die bolschewistische Führung danach, weil sie bei den gewaltigen Nachschubschwierigkeiten die Benzinfässer mit der Hand kilometerweit über Straßenund Knüppeldämme rollen lassen muß. Für uns aber bleibt Memel der starke Nechschubeckpfeiler unsere kurländische Front, der Riegel gegen Ostsee-gelüste der "wjetischen Flotte und Vorposten für Königsberg. Der General sagte es: "Für meine Soldaten wird Königsborg in Memel verteidigt."

Kriegsberichter Karlheinz Seiß.

Einblick in die Weiterarbeit

Schlußsitzung der Arbeitstagung nationaler Journalistenverbände

Die internationale Arbeitstagung der Union nationaler Journalistenverbände, die ihr besonderes Gepräge durch die Formung und Gestaltung neuer Thesen und Kampfparolen im Rahmen der geistigen Auselnandersetzung mit den Feindmächten erhielt, fand ihren Ausklang in einer Sitzung des Präsidiums, in der Vertreter fast aller Völker und Staaten, die der Organisation des europäischen Journalismus angehören, noch einmal zu Wort kamen.

Hatte die einleitende Sitzung des Präsidiums, mit der die Tagung begann, eine erschütternde Darstellung der Verfolgungen geboten, denen die nationalen, ihrer europäischen Mission bewußten Publizisten in den "befreiten" Gebieten ausgesetzt sind, so bekam man in der Schlußsitzung aus dem Munde zahlreicher Vertreter dieser Länder einen Einblick in die positive Weiterarbeit, die von der Union ermöglicht worden ist.

Die Forsorge für die aus ihren Heimatländern im Großdeutschen Reich und anderen Unionsländern eingetroffenen Journalisten, die infolge Feindeinwirkung zum größten Teil Hab und Gut und sämtlich ihre Stellung verloren haben, erstreckt sich, so hieß es in dem vom Generalsekretär der Union nationaler Journalistenverbande, Dr. Frei-herr Dupval, dem Präsidium vorgelegten Bericht, litischen Einflußmittel zu beseitigen,

vor allem auf die geistige Betreuung, so daß ein reger Gedankenaustausch und eine fruchtbare Weiterarbeit möglich wird.

Dem Dank für diese Betreuungsarbeit gaben mehrere Redner Ausdruck, die damit das Gelöbnis verbanden, im Kampf gegen den gemeinsamen Feind nicht nachzulassen. Hauptschriftleiter Oinas (Estland), der zugleich für Lettland sprach, Hauptschriftleiter Victor Mattheys (Belgien) vom Verband belgischer Journallsten, und Chefredakteur Her-mans für die flämische Presse bekundeten dieses Gelöbnis der Zusammenarbeit.

Der Nationalkommissar des republikanisch-faschistischen Journalistensyndikats Giulio Benedetti machte interessante Mitteilungen über die Sozialisierung der Zeitungsbetriebe in Norditalien, währsend Jean Luchaire, der französische Generalkommissar für Information und Propaganda, darauf hinweisen konnte, daß die sogenannte freie französische Presse in Wahrheit der Sklave dreier großer kapitalistischer Trusts-war, die ihre Stichworte aus London bezogen. Luchaire entwickelte die Gedankengange, nach denen er bestrebt war, die auf dem

WZ.-Randglosse

Nach dem Rücktritt des USA .- Außenministers Hull hat Edward Stettinius die Leitung der auswärtigen Politik Nordamerikas übernommen. Wird er den Kurs seines Vorgängers unbesehen weitersteuern? Stettinius findet eine zu Explosionen großen Stils geladene Atmosphäre vor: während im Vordergrund der Szene der Krieg mit Deutschland und Japan tobi, spielen sich im Hintergrund welt-politische Machtkämpfe größten Ausmaßes ab. Wir nennen nur die Forderung der USA, nach Einheit der westlichen Hemisphäre, die Versuche, das britische Empire auf verschiedenen wirtschaftlichen Gebieten und politischen Einflußzonen rücksichtslos zu überrennen, die Unterdrückung der Souveränität der lateinamerikanischen Länder, die Verschärfung des Verhältnisses zu Argentinien, die Begünstigung des Bolschewismus. Mit der Ernennung von Stettinlus traten einige Unterstaatssekretäre zurück: Long und Hawland Shaw und vor allem Berle, der wohl nicht mehr tragbar war, nachdem die Luftfahrtkonferenz in Chikago unter seiner Leitung gescheitert war.

Ein neuer Adlatus von Stettinius ist vor allem der ehemalige USA.-Botschafter in Tokio, Clark Grew, der in seinem aufsehenerregenden Buch über Tokio vor der Unterschätzung Japans warnte und schrieb: "In Japan ist man fest daven überzeugt, daß man die Vereinigten Staaten schlagen Grew arbeitete als Diplomat von 1908-17 in Berlin und Wien; er kennt Europa und bekämplte die amerikanischen Illusionen über den Kriegsausgang, Er dürfte als Stettinius' Ratgeber eine entscheidende Rolle spielen, um so mehr, als die "New York Times" über Stettinius scharf urteilte: "Ein Staatssekretär des Aeußeren ohne politische und diplomatische Erfahrung ist eine Neuerung, die auf das wachsende Gewicht der wirtschaftlichen Faktoren in der Entwicklung der Außenpolitik hinweist". Stettinius war früher Präsident der "United Steel". Es war kurz vor dem Kriege, da kaufte er billig altes Kriegsmalerial auf. später veräusierte die "United Steel" es zu sehr hohen Preisen an England; dieser Schachzug ist kennzeichnend

Amerikanische Zeitungen schrieben von Stettinius als von dem "Mann mit dem Einheitsgesicht" und lobten sein "unwiderstehliches Lächeln" bei Verhandlungen. Das wird ihn sicher nicht hindern-Amerikas Vormachtstellung im Kreise der Verbündeten rücksichtslos zu betonen und für den Dellarimperialismus die erste Flöte im Konzert zu fordern. Es ist daher vorauszusehen, daß die Diplomatie alter Schule, die auf einem geschichtlich gewordenen Status quo ante beruht, über kurz oder lang m't dem neuen USA-Außenminister in Konflikt geraten muß, wenn sie ihr Existenzrecht nicht aufopfern und sich seinem Diktat nicht unterwerfen

WZ.-Kurzmeldungen

Wie "Daily Mail" aus Kapstadt meldet, stehen zahl-reiche Angehörige der südafrikanischen Luftwaffe in dem Verdacht, an einem großangelegten Diamanten-schmuggel von Kapstadt nach Kairo beteiligt zu sein-Man rechne mit einer sensationellen Entwicklung, da die Schmuggler einer den anderen beziehtigen, um selbst straffrei davon kommen zu können.

Subhas Chandra Bose erklärte vor Pressevertreters, es gebe nur einen Pian der indischen Streitkräfte: aß: zugreifen. Die indischen Soldaten wüßten sehr gut, daß das Schicksal Indiens in den Kämpfen um Imphal und Chittagong ausgetragen werde.

Wie der New Yorker Ausschuft des Vereinigten griechischen Schiffseignerverbandes mitteilt, hat die grie-chische Schiffahrt Hilfsdienste, die sie seit Anfang 1919 den Westmächten leistete, teuer bezahlen müssen. Von ursprünglich 450 Trampschiffen sind nicht ganz 50 übris geblieben, von 67 Ueberseeschiffen nur vier. Der Ausschuß stellt fest, diese Vertuste seien eine Katastrophe für die griechische Wirtschaft.

In einem Kommentar des USA.-Kriegskorrespondenten Chelmer zur Lage an der Westfront heift es: Die schlacht im Westen erfordert übermenschliche Amstrengungen und übermenschliche Kräfte. Die Deutschen haben starke Artillerickräfte konzentriert und machen guten Gebrauch davon. Große Hindernisse müssen überwunden werden.

Vereinzeite amerikanische Bomber führten Angriffe gegen Groß-Tokio durch. Die abgeworfenen Spreng- und Brandbomben fielen fast ausschließlich in die Küstengewässer, ohne Schäden zu verursachen.

Verlagsteiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günthef (krank), stelly. Hauptschriftleiter und Chef vom Diensli K. Kreuter, alle Wiesbaden – Zur Zeit gilt Anzeigen-Kreuter, alle Wiesbaden - Zur Zeit gilt Anzeigen-eisliste Nr 1 - Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeituns Schneider u. Co., KG

Und was tut Cessa

Roman von ERIKA WILLE.

Presserechte Duncker-Verlag, Berlin W. 36. (12. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

"Sie müssen verzeihen -- eine Geste wies auf ihren Anzug, "aber da ich ja nicht wußte, wann Sie kommen würden - es dauert nur ein paar Minuten,

dann sehe ich anders aus. Darf ich bitten -Sie trat auf den Weg hinaus und drehte sich noch einmal zu Hops um -: "Hops, bring die Körbe zur Waage", und ging dann an Schlichting vorbei den Weg hinunter, dem Wasser zu. Der Mann folgte der Aufforderung gebannt - was war das für ein Menschenkind - die schöne junge Tessa Timmer-

manns? Wie ein Gartengeistchen sah sie aus, nein, wie ein tüchtig schaffendes Mädel.

In einem der großen Bottiche wusch Tessa sich gründlich die Hände und band dann die deckende blaue Schürze ab - darunter kam dann allerdings eine sehr schlanke Tessa zum Vorschein Mit beiden Händen strich sie das Haar zurück und wandte sich dann plötzlich mit offenem Blick dem zuschauenden

Nun kann ich Ihnen eine zaubere Hand geben. Hoffentlich haben Sie sich eben nicht schmutzig gemacht?" Etwas erschrocken fügte sie hinzu: "Sie — Sie sind doch der Oberleutnant Schlichting?"

"In ganzer Person, gnädiges Fräulein." Aber Tessa wischte die förmliche Anrede mit einer Handbwegung fort: "Bitte, diese Anrede paßt nicht zu mir -

Gleich darauf erschrak sie bis ins Herz; denn Jetzt zog der fremde Mann ihre Hand an seine Lippen. Dabei ließen seine Augen die ihren nicht

All das dauerte nur Sekunden; dann standen zwei

rst kennengelernt hatten, sahen über das Wasser hinaus und sprachen von nebensächlichen Dingen. Tessa hatte in die Weidenzweige gegriffen und hielt sich daran fest, außerdem wußte sie, daß man sie aus dem Garten und vom Haus her beobachtete. Das gab ihr Halt. Der Oberleutnant hatte das Gefühl, daß irgend etwas sehr gut und schön sei und eigentlich schon ganz fest und sicher, und daß alles von nun an ganz ohne sein Zutun sich entwickeln

"Ja, da stehen wir nun also hier und wundern uns ein bißchen darüber, daß es so ist, nicht wahr, Fräulein Timmermauns? Aber die Hauptsache ist ja eigentlich erst mal: wann und wie lange haben Sie Zeit für mich? Und was unternehmen wir beide

Tessa mußte sich Mühe geben, den Sinn seiner lachend gesprochenen Worte zu erfassen. Sie hörte nur auf den Klang seiner Stimme, der sich für sie mit dem Glitzern des unruhigen Wassers, dem Strahlen der Sonne und den glatten Weidenzweigen in ihrer Hand verband. Doch sie antwortete sehr gehorsam: "Ich kann jederzeit weg. Aber wohin Sie gern wollen, das weiß ich doch nicht."

"Irgendwohin —"

Ja, "irgendwohin" war das Motto, das über dieser Stunde - und über der Zukunft stand.

"Irgendwohin, wo wir uns etwas erzählen können; wir müssen uns doch kennenlernen. Wie war das mit dem Fleißig- und Faulsein?"

Irgendwohin, den Gartenweeg entlang neben dem Mann her, aus dem Tor und weiter neben ihm über die Straße, immer geradeaus - irgendwohin. Tessa war mit einem Mal von einem unbändigen Lebenswillen erfüllt.

.Wenn man hier weitergeht, wohin kommt man da? Zum Bahnhof? Gut, fügen wir uns dem Geschick Fahren wir nach Potsdam und abends mit dem Dampfer zurück, ja? Oder nein, lieber umgekehrt - zuerst mit dem Dampfer -"

Tessa ist alles recht gewesen. Tessa hat neben sich noch fremde Menschen gegenüber, die sich eben dem Oberleutnant Schlichting auf dem weißen

Sterndampfer gesessen. Er hat einen Platz gefunden, | der ein klein wenig abseits lag, gerade unter der Tessa durfte ins Eckchen rutschen, und Schlichting saß so, daß er sich von dem übrigen Dampfer abschloß. Tessa hatte sich der Bewegung des Schiffes hingegeben, dem Fahrtwind, den vorübergleitenden Ufern. Sie hatte alles gesehen und ganz stark empfunden, daß es schön seif Tessa hatte Rede und Antwort gestanden auf die vielen Fragen, die der Mann an ihrer Seite stellte, hatte von ihrem Beruf erzählt und von ihrem Leben; sie war ganz aufgeschlossen gewesen. Daß sie allein - oh, das sei doch nicht so schlimm? Und außerdem war er jetzt da - aber das sagte sie natürlich nicht. Und daß sie schon als ganz kleines Kind Gärtnerin werden wollte, als die Eltern noch lebten. Der Vater? Aktiver Offizier vor dem Weitkrieg, aber da war sie noch nicht geboren, verwundet nach Hause gekommen, hatte er seine Pflegerin geheiratet. Auch ein Soldatenkind. Ihre Eltern waren schon alt, als sie noch ein Kind war und atarben dann bald. Es ist nicht so fucchtbar schwer gewesen für sie. Sie war noch zu jung, um es ganz zu fassen. Es wurde eben nur langsam anders um sie herum. Wichtig war, daß sie wirklich Gärtnerin werden durfte.

Pflanzen - Tessas Augen bekamen einen sehnsüchtigen Ausdruck, wenn sie von Pflanzen sprach. Blumen, Rosen vor allem!

Ich möchte einmal ein eigenes kleines Haus, ganz mit Rankrosen und Glyzien bewachsen, haben. Und eine weiße Pergola davor. Aber das sind Träume -Sehr tapfer hatte Tessa vor sich hingesehen. Träume erfüllen sich nicht, das weiß sie.

...Im Arbeitsdienstlager habe ich Brigit Soltram kennengelernt, vor zwei Jahren. Sie müßten Brigit kennenlernen!" hat sie hinzugesetzt, ein wenig hastig: denn ganz im Innern wäre es vielleicht schöner, wenn er Brigit nicht - aber Tessa!

Schlichting hat gelächelt bei ihrem Vorschlag. "Ich bin von Brigit Soltram mergen nach Hoppegarten bestellt. Ihr Pferd startet da."

Und auf Tessas fragenden Blick hin: "Ich habe

an Sie beide gleichzeitig geschrieben - und übrigen auch von beiden gleichzeitig Antwort bekommen Das hätte sie sich ja eigentlich denken können-Und es war gar kein Grund vorhanden, darüber traurig zu sein. Außerdem hatte er sie ja zuerst aufgesucht! Weil Brigit vielleicht erst morgen nach

Berlin kam: set vernünftig. Tessa Timmermanns! Wenn er merkte, was in ihr vorging, mößte sie sich doch eigentlich schämen.

Dann hatte Schlichting von sich gesprochen nicht viel allerdings. Nur auf ihre scheue Frage, ob er auch aktiv sei, meinte er: "Nein, ich Chemiker. Daneben Reserveoffizier, deshalb auch immer noch Oberleutnant. Ich habe ein phototechnisches Werk - aber davon werden sie kaum etwas verstehen."

Aber da war er bei Tessa auf Widerspruch gestoßen. O doch, sie verstand schon etwas davon, Sie war begeisterte Photographin: "Pflanzensufnahmen sind meine ganze Liebe, Ich habe auch schon wirklich gute Aufnahmen hingekriegt, aber man kann das ja nicht so beschreiben. Auch Tiere, Insekten. Schmetterlinge - ganze Alben voll, Es hat ziemlich lange gedauert, bis ich es richtig raus hatte, Belichtung, Einstellung, und das Entwickeln und Kopieren. Aber jetzt hab ich's raus. Ich habe sogaf nein, davon sprach sie doch lieber nicht! Klang das nicht zu eingebildet, wenn sie erzählte, daß sie an einem großen Buch über die Schönheit der Pflanzen

Doch Schlichting fragte es aus ihr heraus. Das sie einige Aufnahmen auf eine Laienausstellung geschickt hatte, und daß ein großer Verlag sich daraufhin mit ihr in Verbindung gesetzt hatte. Der Verlag wollte ein Werk über moderne Garten und Pflanzenzucht herausgeben, ein Schriftsteller schrieb

"Es liest sich fast wie eine Geschiebte ein Roman, meine ich. Man bestommt Lust, sich einen Garten anzulegen, wenn man es Hest; glaube, ich würde noch Gärtnerin werden durch das Buch - wenn ich es nicht schon wäre!"

(Fr retzing folgt)

-Stadtzeitung-

Kein Volkssturmdienst am 24. Dezember

NSG. Da der nächste Sonntagsdienst des Deutschen Volkssturmes mit dem Weihnachtsvorabend zusammenfällt, und für einen Grofiteil der Bevölkerung bereits am Sonnabend, dem 23. Dezember, um 12 Uhr mittags die Arbeit ruht, füllt der Volkssturmdienst im gesamten Gaugebiet aus.

Den Volksgenossen der vom Luftterror heimge-Buchten Städte soll damit Gelegenheit gegeben sein, zum Weihnachtsfest ihre umquartierten Familien zu besuchen.

Die ausgefallene Zeit wird im Januar nachgeholt. Es ergeht darüber besondere Anordnung.

gez. Sprenger Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar.

Lebensmittelkarten gefälscht Wiesbadener als Volksschädling entlarvt

Im Laufe der letzten Monate gelang es, in Wiesbaden mehrere Personen festzunehmen, die Lebensmittelkarten gefälscht und abgesetzt hatten. Der Vermessungszeichner Ernst Laubach gab sich seit 1942 damit ab. Die Zahl der von ihm gefälschten Marken konnte nicht mehr genau festgestellt werden, aber seine Gefährlichkeit läßt sich sehon daraus erkennen, daß er mindestens Marken für mehr als El Kilo Fleisch, 28 Kilo Fett und 10 Kilo Zucker allein an Bekannte weitergab, die zumeist wußten, daß diese Marken gefälscht waren und die sich ebenfalls

demnächst vor Gericht verantworten müssen. Laubach fälschte aber auch seit 1943 Raucher-Punkte in raffinierter Weise - er ist Fachmann und trug deshalb besondere Verantwortung -, und zwar Wird angenommen, daß er sich auf diese Weise pro oche etwa zehn Doppelpunkte verschaffte. Sein Heifershelfer beim Umsetzen der Marken in Rauch Waren war ein Wiesbadener Tabakwarenhändler, der atrenger Strafe entgegensieht. Laubach stand dieser Tage vor dem Frankfurter Sondergericht, das ihn zu funf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 1000 RM, Geldstrafe verurteilte. Die Strafe mußte streng sein, da er sich als ein schlimmer Volksschädling erwiesen hatte.

Keine überhöhte Vertreterprovision

Der Preiskommissar hat bei gemeinsam mit dem Rechnungshof durchgeführten Prüfungen von Lebensmittellieferungen an die Wehrmscht feststellen müssen, daß einzelne Vertreter ungewöhnlich hohe Jahreseinnahmen erzielt haben. Es sind ihnen Provisionen gezahlt worden, dle weder durch den bei solchen Aufträgen geringfügigen Arbeitsaufwand zu rechtfertigen sind noch den Anforderungen der Kriegszeit entsprechen. Der Preiskommissar weist daher in einem Erlaß an die Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler darauf hin, daß die Verordnung über den Handel und die Auftragsver-Mittlung bei öffentlichen Aufträgen vom September 1940 streng beachtet werden muß. Als Verstoß gegen die Verordnung wird der Preiskommissar auch jede Einschaltung eines Vertreters ansehen, dessen Mitarbeit nicht unbedingt erforderlich ist.

Ehrenschutz für Vermißte

Das Reichsgericht hat mit Urteil vom 27, 11, 1944 festgestellt, daß einem Soldsten, der im Kampfe das Vaterland an der Front gestanden hat und seitdem vermißt wird, derselbe Ehrenschutz zu-Heht wie einem Gefallenen. Seine etwaige Verunalimpfung ist mit Gefängnis, in besonders schweren Fallen mit Zuchthaus zu bestrafen. Die Verunglimpfung eines Gefallenen oder Vermißten zur Bestrafung zu bringen, ist Sache des Staatsanwalts.

NS.-Kriegsopferversorgung

Die Gaudienststelle der NS.-Kriegsopferversorgung (NSKOV.) befindet sich in Frankfurt/Main-Süd Schaumainkai 99 (Straßenbahnhaltestelle Hippodrom). Sprechstunden: Abt. Betreuung: montags, mittwochs, freitags 9-12 Uhr; Berufsbetreuung; montags, mittwochs, freitags 9-12 Uhr; Krafifahrwesen: donnerstags 10-15 Uhr und Siedlung: mittwochs 16-17 Uhr.

Wer wurde geschädigt?

Lebensmittel für Kinderwagen gefordert

Festgenommen wurde eine 23jährige Frau, die in letzter Zeit bei Familien mit Kleinkindern Kindervagen anbot und als Bezahlung Lebensmittel oder Lebensmittelmarken forderte, die sie auch in vielen Fällen erhielt und dann unter Ausreden verschwand. Kinderwagen wurden nicht gellefert.

Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizel Wiesbaden, Zimmer 82, melden

Weiter nichts als sträflicher Leichtsinn!

Sucht bei Alarm die Schutzräume auf! - Fort mit den lästigen "Kellerwechslern!"

haben, daß die anglo-amerikanischen Terrorflieger es darauf abgeschen haben, die Bevölkerung zu töten. Wohngebäude zu vernichten und alles andere als nur militärische Ziele zu treffen. Die täglichen Zeitungsnachrichten und vor allem die Reihe der Todesanzeigen sprechen eine beredte Sprache. Man sollte nun glauben, daß die Einwohnerschaft sich bei Fliegeralarm besonders vorsichtig verhielte. Dies ist aber -- wie schon vor einigen Tagen in einer Veröffentlichung über Verdunkelungssünden ausgeführt wurde - leider nicht der Fall.

Rei jedem Alarm kann man beobachten, daß zahlreiche Volksgenossen sich nicht nur luftschutzwidrig verhalten, sondern geradezu Leben aufs Spiel setzen. Es ist verständlich, daß eine Mutter, die mit ihren Kindern unterwegs ist, versuchen wird, nach Hause zu kommen. Noch verständlicher ist es, daß sie den Heimweg noch unternimmt, wenn sie ihre Kleinen allein zu Hause weiß Es hat auch keiner etwas dagegen, wenn unterwege befindliche Volksgenossen, die vom Alarm überrascht werden, noch schnell ihre Wohnungen aufsuchen wollen. Jedoch muß hierbei schon Rücksicht darauf genommen werden, daß in unserem frontnahen Gebiet die Alarmierung verhältnismäßig spät erfolgt, mit dem Erscheinen der feindlichen Flugzeuge also in kurzer Zeit gerechnet werden muß. Wer einen Weg zurückzulegen hat, der nicht in kurzer Zeit zu gehen ist, tut gut daran, den nächsten öffentlichen Schutzraum aufzusuchen. Das ist keineswegs Mangel an Mut oder gar Feigheit, sondern das gebietet die Rücksicht auf die Familie, die Allgemeinheit und nicht zuletzt sich selbst.

Die Besucher von Lichtspielhäusern, in denen die Vorsiellung unterbrochen werden mußte, halten es visifach auch nicht für notwendig, die für sie vorgesehenen Schutzräume aufzusuchen, sondern ziehen es vor, in dichten Mengen vor und in der Nähe der Eingänge herumzustehen. Daß sie hierdurch den willkommene Ziele geben und bei plötzlich eintretenden Gefahren sich lebensgefährliches Gedränge an den Eingängen der Schutzräume bildet, kommt ihnen anscheinend nicht zum Bewußtsein. Kürzlich erst wurde aus Frankfurt berichtet, daß dort eine Anzahl von Personen bei einem derartigen Gedränge getötet und verletzt wurden, als eine Panik entstand.

Grundsatz muß für jeden, der nicht dienstlich oder beruflich auch während eines Alarms tätig sein muß, sein, daß er solort von der Straße verschwindet und sich in Sicherheit begibt. Nur wenige Personen haben nicht nur das Recht, sondern die dienstliche Pflicht, sich auch während des Alarms außerhalb der Schutzräume aufzuhalten; ihre Zahl

Es ddrfte sich mittlerweile herumgesprochen | so gering wie nur möglich zu halten, gebietet die Pflicht.

> Neugierde ist schon immer eine bose Krankheit gewesen und es sieht auch nicht gut aus, wenn sich jemand um Sachen bekümmert, die ihn nun einmal nichts angehen. Es ist auch kein Heldentum, wenn sich jemand bei Flakfeuer, bei Ueberoder gar Anflügen feindlicher Flieger außerhalb des sicheren Schutzraumes aufhält, das ist nicht einmal soldatisch, denn auch der Soldat an der Front hat die Pflicht, sich, soweit es möglich ist, in Deckung zu begeben. Diejenigen, die sich während einer solchen Gefahr aus Neugierde auf die Straße begeben, geführden damit nicht nur rich, sondern auch unter Umständen die Mannschaften. die zu ihrer Rettung oder Bergung eingesetzt werden müssen, wenn ihnen durch ihr leichtfortiges Verhalten etwas zustößt.

Eine bezondere Abart der Unvorsichtigen sind die sogenannten "Kellerwechsler". Das sind üble Besserwisser, die sich um den Alarm nicht besondern unentwegt ihren Spaziergang weiter fortsetten. Wenn es dann auf einma! brummt oder gar schießt, stürmen sie in den nächsten besten Schutzraum. Sie treten dort ziemlich frech auf, verlangen, daß ihnen Platz gemacht wird und sind in jeder Hinsicht unleidliche Volksgenossen. Durch das Oestinen der Schutzraumtüren entstehen Gefahren für die Schutzrauminsassen, die sich von Anfang an luftschutzmäßig verhielten. Wird es dann wieder "rubig", so setzen die Kellerihren Weg weiter fort, bis es wieder brummt. Dann wiederholen sie ihr alies Rezept und werden anderen Luftschutzgemeinschaften lästig. Sie beweisen durch ihr Verhalten, daß es ihnen pur um thre eigene Person geht und daß sie sich um geetzliche und sonstige Bestimungen nicht kümmern mögen. Wer eine halbe oder dreiviertel Stunde nach Beginn des Alarms ohne besonderen Grund oder Ausweis noch auf den Straßen herumläuft, hat keinen Anspruch darauf, daß andere Leute ihm Platz machen, wenn es ihm selbst mittlerweile zu brenzlich geworden ist. Das muß hier einmal ganz deutlich gesagt werden, zumal es sich gerade bei diesen Kellerwechslern in der Mehrzahl um Personen handelt, die lediglich aus Gleichgüttigkeit und Leichtsinn sich bis zum geführlichen Augenblick draußen aufhalten.

Wie schon gesagt, sind es nur wenige Personen. die sich aus dienstlichen Gründen auch während eines Alarms auf der Straße aufhalten müssen. Sie haben Aufgaben zu erfüllen, die für die Allgemeinheit wichtig sind. Um so unbegreiflicher ist es, wenn man immer wieder heren muß, wie diese Organe der Partei, Polizei und des Luftschutzes von ver-

schiedenen Zeitgenossen angeekelt werden, wenn sie in Erfuliung ihrer Pflichten für Ordnung und für luftschutzmäßiges Verhalten sorgen wollen.

Es muß endlich einmal Schluß sein mit dem leichtsinnigen und vorschriftswidrigen Verhalten gewisser Zeitgenossen und es hat niemand das Recht, sein Leben wagwitzig aufs Spiel zu setzen. Möge sich jeder, den es angeht, gesagt sein lassen: was du vielleicht als Mut ansiehst, ist bodenloser Leichtsinn, deine Ausrede "es ist ja gar nichts los" ist-Dummheit, delne vermeintliche Forschheit ist keine Tapferkeit, sondern Verantwortungslosigkeit gegenüber deiner Familie und dir selbst!

Einsatzgeld bei Fliegerschäden

Genaue Richtlinien für die Gewährung der Bezüge

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsafz hat eine Anordnung zur Ergänzung der Regelung arbeitsrechtlicher Fragen bei der Durchführung von Sofortmaßnahmen zur Beseitigung von Floger- und Flakschäden erlassen. Sie bringt vor allem die Berücksichtigung des Leistungslohns auch In diesem Rahmen. Hat nämlich das Gefolgschaftsmitglied bis zu seinem Einsatz für die Beseitigung von Flieger- und Flakschäden Akkord-, Leistungslohn- oder Prämienarheit geleistet, so erhält es bei Arbeiten im Zeitlohn für eine Uebergangszeit von zwei Wochen den durchschnittlichen Stundenverdienst der letzten drei Monate vor dem Einsatz, sowelt dieser Verdienst höher war als der tarifliche oder ortsübliche Stundenlohn am Schadensort,

Nach Ablauf von zwei Wochen ist unter der gleichen Voraussetzung der für den Helmatbetrieb geltende tarifliche oder ortsübliche Stundenlohn zuwich 10 vH, zu zahlen oder, wenn der am Schndensort geltende tarifliche oder ortsübliche Stundenlohn höher ist als dieser. Gefolgschaftsmitglieder, die nicht täglich an ihren Wohn- oder Unterbringungsort zurückkehren können, erhalten kostenlos Verpflegung und Unterkunft bei diesem Einsatz. Ledige beltommen für drei Monate ein Einsätzgeld von einer Reichsmark, Verheiratete und Gleichgestellte ein solches von zwei Reichsmark kalendertäglich. Daneben werden Auslösungen und Tren-Nach Ablauf von drei nungsgelder nicht gegeben. Monaten kann das Einsatzgeld nur mit Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit weitergezahlt werden. Wenn die Gewährung freier Unterkunft und Verpflegung oder eines von beiden aus zwingenden Gründen nicht möglich ist, dann sind sie abzulösen.

Hierfür wurden folgende neue Sätze festgelegt, die kalendertäglich zu zahlen sind: Für nichtge-währte freie Verpflegung an Verheiratete 2,70 RM., an Ledige 1,75 RM., für nichtgewährte freie Unterkunft an Verheiratete 1,30 RM., an Ledige 0,90 RM. Einsatzgeld und etwaige Barabgeltung für nichtgewährte freie Verpflegung werden für die Tage nicht gezahlt, an denen sich das Gefolgschaftsmitglied aus Gründen, die in seiner Person liegen, außerhalb der Schadensstelle befinden,

Ablieferungspflicht für Kaninchenfelle

Mit Ausnahme der zulässigen Zuchtkaninchen müssen alle anderen Kaninchen auch die Spätwürfe, bls zum 31. Dezember geschlachtet sein. Mit Rücksicht darauf ist erneut die Ablieferungspflicht für Kaninchenfelle in Erinnerung zu bringen. Wer dieser Pflicht nicht nachkommt, macht sich strafbar. Die Kaninchenhalter sind verpflichtet, die anfallenden Felle spätestens innerhalb von drei Wochen nach Schlachtung des Tieres abzuliefern. Es kommt dabei auf jedes, auch auf das geringste Fell an. Die Kaninchenfelle können gegen Bezahlung bei den Fellsammelstellen der Kaninchenzüchter- und Kleintierzüchtervereine oder beim Fellhandel kostenlos bei den Altmaterialerfassungsstellen der NSV. abgellefert werden.

Tapferkeit vor dem Feinde

Obergefreiter Adolf Rossel, Bleidenstadt, Adolf-Hitler-Straße 15 wurde mit dem Eisernen Kreuz Klasse susgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

 Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten Obergefreiter Albert Stiehl, W.-Bierstadt, Hintergasse 13 und Gefreiter Karl Krämer, Wiesbaden, Hirschgraben 20.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Am heutigen Dezember begeht Karl Tochtermann und Frau Marta, geb. Karbach, Wiesbaden, Riehlstraße 17, das Fest der goldenen Hochzeit.

> Wann müssen wir verdunkeln: 20. December von 16.48 bis 7.28 Uhr

Einkommen-, Körperschafts-, Gewerbesteuer 1944

Grundsätzlich keine Veranlagung unter 12 000 RM. Einkommen

Der Reichsfinanzminister hat einen Durchfüh- | günstigere Steuergruppe ergibt, War das Einkommen rungserlaß zur Steuervereinfachungsverordnung auf. dem Gebiele der Einkommen-, Körperschafts- und Gewerbesteuer für das Kalenderjahr 1944 erlässen. Die Einkommensteuererklärung für 1944 braucht grundsätzlich nicht abgegeben zu werden und zur Einkommensteuer 1944 wird grundsätzlich nicht veranlagt, wer für das Kalenderjahr 1943 mit nicht mehr als 12 000 RM. Einkommen zur Einkommensteuer veranlagt worden war. Hierin liegt eine wesentliche Vereinfachung denn es bedeutet, daß von den rund 3,8 Millionen Personen, die bisher jährlich eine Einkommensteuererklärung abgeben und durch Finanzamt veraniagt werden musten, rund 3,3 Millionen wegen ihres Einkommens von nicht mehr als 12 000 RM. von der Einkommensteuererklärung und die Finanzämter von der Veranlagung - befreit werden.

Die Einkommensverhältnisse dieser 3,3 Millionen andern sich zumeist nur unwesentlich, so daß auch die steuerlichen Auswirkungen in der Regel nur unbedeutend sind. Diese Steuerpflichtigen schulden die Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1944 - und das gleiche gilt dann auch für 1945 - grundsätzlich in derselben Höhe wie für 1943. Sie entrichten die vierteljährlichen Vorauszahlungen grundsätzlich in der Höhe, die der Veranlagung für das Kalenderjahr 1943 entspricht. Sollten sich allerdings die Verhältnisse der Steuernflichtigen erheblich geändert haben, dann wird nach vereinfachtem Verfahren eine Anpassung vollzogen. Sie kommt in Betracht, wenn das Einkommen im Kalenderjahr 1944 bzw. dann auch 1945 um mehr als 15 vH. größer oder um mehr erlasses, der im R als 10 vH. kleiner ist als 1943, oder wenn sich eine 1944 erschlenen ist.

des Steuerpflichtigen im Kalenderjahr 1943 größer als 12 000 RM., dann wird der Steuerpflichtige für das Kalenderjahr 1944 grundsätzlich nach den allgemeinen Vorschriften zur Einkommensteuer veranlagt, Ferner erfolgt eine Veranlagung, und zwar ohne Rücksicht auf die Größe des Einkommen, auch in den Failen, in denen für 1943 nicht veranlagt wurde, aber für 1944 zu veranlagen ist. Die Bestimmungen der Steuervereinfachung, wonach bei Lohn- und Gehaltsempfängern die Grenze des ausschließlichen Steuerabzugs über die Steuerkarte von 8000 bis 40 000 RM. erhöht wird, findet erstmalig Anwendung bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1945. Daher bleibt die Grenze von 8000 RM., über die binaus neben dem Steuerabzuzg des Lohn- und Gehaltsempfängers auch noch eine Veranlagung erfolgt, für 1944 unverändert.

Für die rund 1,8 Millionen Gewerbetreibenden, die in den 3,3 Millionen von der Einkommensteuererklärung für 1944 und 1945 befreiten Steuerpflichtigen enthalten sind, erfolgt für die Kalenderjahre 1944 und 1945 auch die Befreiung von der Abgabe der Gewerbesteuererklärung. Sie schulden die Gewerbesteuer grundsätzlich in der Höhe der Steuerschuld des Kalenderjahres 1943, 90 vH. aller Gewerbetreibenden kommen in den Genuß dieser Erleichte-

Die weiteren Einzelheiten, insbesondere über die Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, aus Land- und Forstwirtschaft, über die Körperschaftsund Gewerbesteuer, sowie die Anpassungsfälle ergeben sich aus dem Wortlaut des Durchführungserlasses, der im Reichssteuerblatt Nr. 60 vom 1. 12.

Stärke und Lebenskraft des deutschen Films

Ein überzeugender Beweis: 72 Werke bilden das Programm für das Jahr 1945

Die Aufgaben, die dem Film heute gestellt sind, bedingen die thematische Gliederung des Programms für die kommenden Monate, zeitnahe und historische Pilme mit Problemen, Konflikten und Nöten, die uns bewegen, müssen neben entspannenden, unterhaltenten Lustspielen oder musikalischen Filmen stehen. Unter Berücksichtigung aller zeitbedingten Schwierigkeiten ist das neue Programm der sieben deutschen Produktionen mit seinen 72 Filmen ein über-Zeugender Beweis von der Stärke und Lebenskraft deutschen Films und damit auch des deutschen Kulturwillens im 6. Kriegsjahr.

Die Terra-Filmkunst bringt elf Filme, an der Spitze Die Fledermaus", einen Farbfilm nach Motiven der Strauß-Operette. Das Libretto ist nicht handlungsgetreu verfilmt worden, es girb die Anregungen für eine neue Handlungsführung. Seibstverständlich ist die unsterbliche Musik von Johann Strauß gut vertreten. - In dem Film "Am Abend nach der Oper" Wird von dem Schicksal eines Mannes berichtet, der hach einer langen Zuchthausstrafe sich mit seiner zeliehten jungen Frau ein neues Leben aufbauen will, Heinz Rühmann setzt als Spielleiter mit dem Film Der Engel mit dem Saitenspiel' die Linie der feinen Komodie fort, die er mit "Sophienlund" begonnen hat, - Ein zweiter Farbfilm des Terra-Programms frägt den Titel "Wir beide liebten Katharina". Ka tharina ist die jungverwaiste Besitzerin eines Kahnes auf dem Main, und die Zähmung der Widerspenstigen durch den heimlich geliebten Mainflotier Simon bildet die Handlung. - "Tierarzt Dr. Vlim-men" führt in die Arbeit eines Landtierarztes. Das Leben der Bauern und der Menschen der Kleinstadt talt ihren Eigenarten gibt dem Film seine besondere Almosphäre. -- "Der grüne Salon" ist Schauplatz und Sinnbild eines Filmes gleichen Titels. Wohlbehütet von den Kindern lebt die alte Geheimrätin "ihrer" Weit, bis die Enkelin und der junge Mann ihres Herzens sie zu einer zeitgemäßen Daseinsauffassung be-

Spitzweggestalten werden lebendig in dem Farben Spitzenfilm der Tobis-Produktion "Das kleine Hof-konzert". — Von den 13 Filmen der Tobis seien weiter genannt: "Solistin Anna Alt" - die Geschichte zweier Menschen, die einander in gleicher Liebe zur Musik finden. - In dem Film "Frau über Bord!" wird Heinrich George einen hanseatischen Großkaufmann spielen. — "Leb wohl, Christina!" spielt in einem Schulheim, in dem ein lebenserfahrener Padagoge Dr. Petersen junge Menschen beiderlei Geschlechts nach modernen Grundsätzen erzieht Ruf an das Gewissen" heißt der Kriminalfilm Tobis, in dem ein Jahre zurückliegender Mord durch originelle Methoden zur Aufklärung gebracht

Die Ufa-Filmkunst bringt 15 Filme. "Das Leben geht weiter heißt der neue Film von Professor Wolfgang Liebeneiner. Am Beispiel Berlins und seiner tapferen Bevölkerung schildert der Film den rotz allen Bombenterrors unbeugsamen Lebens- und Kampfes willen des deutschen Volkes. - "Unter den Brücken" ist ein Film von Helmut Käutner. Zwei Havelschiffer, Freunde und gemeinsame Besitzer eines Schleppkahnes, lernen unter merkwürdigen Umständen das Mädchen Anna kennen, Beiden scheint Anna nach ihren vielen Schifferliebschaften endlich die richtige zu sein. - Der Film "Kamerad Hedwig" gewährt einen eindrucksvollen Einblick in das schwere und verantwortungsreiche Leben der deutschen Eisenbahner und zeigt an dem Schicksal der Titelgestalt den tatkräftigen Einsatz der deutschen Frau bei der Deutschen Reichsbahn. - Zwischen Gruben und Zechen in die Welt des Bergmanns führt "Die Schenke zur ewigen Liebe". Nach Motiven von Storms Novelle "Pole Poppenspäler" wird der Farbfilm "Der Puppenspieler" gedreht. - Theodor Fontanes Kriminalnovelle "Unterm Birnbaum" gab die Motive für den Film "Der stumme Gast".

An der Spitze der sechs Filme der "Wien-Film" steht eine Inszenlerung Gustav Ucickys mit Paula Wessely: "Das Herz muß schweigen". Der Film setzt ienen 179 Helden der Röntgenologie ein Denkmal, die in den ersten Jahren des Einsatzes der Röntgenstrahlen in den Dienst der Medizin zu Opfern der Wissenschaft wurden. - "Umweg zu dir" heißt ein feiner Unterhaltungsfilm der Wien-Film. - Die Mitglieder der berühmten Ex!bühne stehen nach dem Meineidbauer" ein zweitesmal vor der Kamera Sie drehten "Ulli und Marei", ein Lied von Liebe und Leid in den Tiroler Bergen, eine bäuerliche Ro-

Die Bavaria-Filmkunst bringt 15 Filme, an der Spitze Emil Jannings mit "Wo ist Herr Belling?" eine Komödie auf der Linie von "Altes Herz wird wieder jung". - Ein Kriminalfilm besonderer Prägung ist "Die Nacht der Zwolf", in dem Ferdinand Marian die interessante Rolle eines gemeingefährlichen Heiratsschwindlers spielt. - Das Gesetz der Liebe" führt in das Jahr 1805 und schildert den dramatischen Lebensweg der Madeleine Frislus. Sie gerät ahnungslos in schlechte Gesellschaft, .. Regimentswird Mittelpunkt eines Skandals. -musik" ist ein Film aus dem Sommer 1914 mit einem tragischen Konflikt. - Ein weiterer Kriminalfilm der Bayaria ist "Orient-Expresi". Kurz vor der Grenzstation wird ein Reisender im Zug ermordet, und vier Passagiere erscheinen in der Tat dringend verdlich-- Nach Motiven von Ludwig Thomas Roman drehte die Bavaria "Münchnerinnen", einen Film mit echten, liebenswerten Münchnerinnen, die das Leben seinen kleinen oder großen Mißhelligkeiten

Neun Filme steuert die Berlin-Film dem Programm Sie hat nach Motiven der Fontane-Romane "Stine" und "Irrungen, Wirrungen" "Das alte Lied" gedreht. Es spielt im Berlin der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. - Ebenfalls nach einem Roman Fontanes, "Mathilde Möhring", entsteht der zweite Berlin-Film "Ich glaube an dich!" Die Handlung hält sich ziemlich an das Geschehen des Romans. - Weiter entstand das Lustspiel "Intimitäten": sie werden auf launige, oft burleske Art verraten,

Die Prag-Film ist mit drei Filmen vertreten, Sie bringt u. a. einen Farbfilm mit Hans Albers "Shiva und die Galgenblume".

Elektronenmikroskopie. In diesen Tagen führte der Reichiskommissar für das Sanitats- und Gesundheits-wesen, Amt Wissenschaft und Forschung, unter Leitung des Prof. Dr. Rostock führende Vertreter der Medizin, Biologie, Physik, Chemie, Metalikunde und Faserforschung zusammen, um ihnen in sachverständigen Be-sprechungen eine möglichst umfassende Uebersicht über den Stand und die Anwendung der Elektronenmikro-skople zu geben. Hervorragende Sachkenner vermittel-ten tiefe und weite Einblicke in die Physik und die Konstruktionsprinzipien dieser bahnbrechenden Erfin-dung deutscher Furschung sowie in die Technik und Anwendung der Elektronenmikroskopie im Bereiche der Biologie und Medizin einschließlich der dazugehörigen Erfahrungen und Erkenntnisse in der Makromolekular-und Kolloidforschung. Durch die Vorträge und Aus-sprachen wurde die Notwendigkeit intensiver Weiterentwicklung der Elektronenmikröskople für die Forschung überzeugend aufgezeig.

Vom Blutkreislauf. In einer Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft sprach in Danzig Professor Dr. Thauer von der Medizinischen Akademie über den Wandel der wissenschaftlichen Auffassung vom Blut-kreislauf seit Aristoteles. Vor allem war es die Frage nach der Richtung des Blutstromes im Körper, die es nach Erkenntnis der Unterschiede von arteriellem und venösem Blut zu lösen galt. Das erste zentrifugale Büld. das sich Hippokrates und seibst Galen noch machten, fand erst durch die Entdeckung des kleinen Kreislaufe durch Servat und Colombo tellweise Berechti-gung, bis dann der durch experimentale Nachweise gestützte Befund Harveys über die Talsache des großen Kreislaufs diese Frage endgültig klärte. Die Vertiefung der Kenntnisse über die Rolle des oberflächenreichen Kapillarnetzes schloß den Ring der Erkenntnisse, die durch Tierversuche weiter aufgeheilt werden konnten. Die wichtige Frage nach dem Impuls, der Erregung, der Herzarbeit wurde dagegen bis heute nicht befriedigend

Eine neue Eichendorff-Auswahl. Im Verlag Noch-& Co. (Prag-Berlin-Leipzig) ist eine von Alfons Hayduk besorgte Auswahl aus dem Lebenswerk Eichendorff unter dem Titel "Eichendorff-Lese" erschienen. Da Beste aus dem Schaffen des Dichters hat in dem in der Erzählerreihe des Verlages erschienenen Band Aufnahme gefunden.

"Was wir in unseren Hirnen tragen

Der Lebenswille der deutschen Chemie

Etwa 5000 deutsche Patente hatte der Feindbund während des Ersten Weltkrieges beschlagnahmt. Sie wurden von dem Amerikaner Francis Garvan verwaltet, der, als Treubänder für das feindliche Eigentum aufgestellt, in Wirklichkeit aber der Strohmann des größten amerikanischen Chemieunternehmens, des Dupont-Nemours-Konzern Dieser Garvan gründete im Jahre 1919 die American Chemical Foundation, hinter der die Firma Dupont steckte. In seiner Eigenschaft als Treublinder verkaufte er in einem Zeitraum von zwei Jahren fast 4800 Patente zu Spottpreisen an diese gemeinnützig getarnte Gründung, legte dann plötzlich seinen Posten als Treuhänder nieder und saß kurz darauf auf dem Präsidentstuhl der von ihm so großzügig beschenkten Gesellschaft. Die Betrogenen waren die deutsche Industrie und -- das amerikanische Kriegsdepartement. Garvan hatte nämlich eine Anzahl dieser Patente zu einem Viertel des Preises, den das Kriegsdepartement ihm geboten hatte, an die Chemical Foundation verschachert.

Wenn man bedenkt, daß zu gleicher Zeit in Deutschland ein Streik der anderen hetzte, daß Diebstähle, Gewalitaten und Sabotageakte an der Tagesordnung waren und daß von Osten her die Flamme des bolschewistischen Chaos über das am Boden liegenden Reich züngelte, dann erscheint es als ein Wunder, daß die Industrie sich überhaupt noch einmal erheben konnte. Das Wunder kam aus der unbeugsamen Energie und dem Selbsterhaltungswillen der führenden Männer und aus den Köpfen deutscher Erfinder.

"Was wir in unseren Hirnen tragen", sagte Carl Duisberg, der die deutschen Farbwerke nach zwei Jahrzehnten unentwegten Ringens zu einem Block von gewaltiger Stoffkraft zusammenschweißte, "kann uns kein Mensch in der Welt nehmen". Tatsächlich haben weder Einfuhrverbote noch Prohibitivzölle von schwindelnder Höhe den Wiederaufbau der deutschen Chemie verhindern können. Sie hatten sich, trotz schärfsten ausländischen Wettbewerbs, den ihr gebührenden Platz am Weltmarkt gesichert, sie schuf Verfahren, die heute einen beträchtlichen Teil unseres Kriegspotentials darstellen, und sie greift heute in alle Lebensbereiche der Nation ein.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Behalten aus der Literatur: Der junge Goethe. - 18-17: Von Melodie zu Melodie. -- 18-18.30: Ein schönes Lied zur Abendstund, dargebracht von der Rundfunkspielschar Breslau. - 20.15-21: Arthur Rother dirigiert das große Berliner Rundfunkorchester. Werke von Schubert, Gerhart von Westerman und Hector Berlioz. 21-21: "Rigoletto, 2. Tell. Oper von Verdi, Aufführung der Staatsoper Berlin unter Leitung von Robert Heger.



KREIS WIESBADEN Geschältsstelle: Wilhelmstrehe 13

Versammlungskalender Der Kreisleiter

Donnerstag, den 21. Dezember 1544

OGL. W .- Sonnenberg: Um 19.30 Uhr findet im Gasthaus "Zur goldenen Krone" die Feierstunde der Partei "Deutsche Kriegsweihnacht 1944" statt. Die Bevölkerung ist hierzu herzlichst eingeladen

Aus der Geschichte der deutschen Volksheere

Milizen der älteren Zeit - Landser und Landsturm in Preußen

* Die deutschen Heere haben sich nach der Zusammensetzung ihres Mannschaftsbestandes, nach Aufbau und Gliederung, Führung und Art der Kriegführung in fast zwei Jahrhunderten oft gewandelt. Immer aber standen sie in Wechselbeziehung zur Staatsform und zu den sozialen Zuständen der Zeit, in denen sie wurzelten. Mochten nun auch Ritter, Landsknechte oder Söldner die Schlachten schlagen, zu keiner Zeit war die Idee, daß jedermann zur Verteldigung des eigenen Landes verpflichtet sel, aus Bewußtsein der Deutschen geschwunden. In außerordentlichen Notfällen wurde, beispielsweise auch in Nassau, alles Landvolk durch das "Landgeschreit aufgeboten und im 18, Jahrhundert stand neben dem Söldnerheer in den meisten deutschen Staaten auch ein Volksheer. Seine Anfänge reichen bis zum Ende des 16, Jahrhunderts zurück. Die Landsknechte waren zu "kostspielig und zu liederlich" geworden. So kam man auf den Gedanken, "aus den wehrhaften Männern der Stadt und des flachen Landes eine Miliz zu bilden, das Defensionswerk welches innerhalb der Landesgrenzen zur Verteidigung verwendet werden sollte." Er gewann zuerst (1613) in Kursachsen Gestalt. Auch in vielen anderen Kreisen des Reiches wurde die Miliz organisiert, in Fähnlein geordnet, zuweilen zusammengezogen und militärisch geübt. Die Gesamtzahl wurde festgestellt und auf die Ortschaften verteilt. Die Gemeinden bestimmten und rüsteten die Leute aus. Waren sie im Dienst, so erhielten sie Sold vom Landesherrn. Der nassauische "Landes-Ausschuß", ebenfalls eine Miiz, entsprach im allgemeinen seinen deutschen Vor-

Im 30jährigen Krieg wurde hier und da, auch in

Frachten in der Binnenschiffahrt

gemeinen Erlaß über eine vereinfachte Preisbildung

nun in einem besonderen Erlaß für die Binnen-

schiffahrt auch in diesem Gewerbezweige die Preis-

bildung einfacher gestaltet. Es liegt im Wesen der

Schiffahrt, daß ständig neue Transporte anfallen,

die eine Preisbildung erfordern. Sie wurde bislang

vorgenommen von Frachtausschüssen, in denen

Verlader und Schiffahrt vertreten waren und denen

auch ein Beauftragter des Preiskommissars ange-

straßendirektionen als den Aufsichtsbehörden der

Frachtausschüsse und zur Berliner Zentrale des

Preiske nmissars her. Für die Kriegsdauer geht

nun nach dem Erlaß des Preiskomimssars das Recht

der Frachtpreisbildung auf diesen Beauftragten des

Preiskomm wars über. Es gibt für die 4 Stromge-

biete vier Leauftragte. Sie se'ten im Einverneh-

men mit den Wasserstraßendirektionen und in be-

sonderen Fällen nach Rücksprache mit den Verla-

dern und Schiffern die Frachten fest. Die Anträge

Frachten für Ersttransporte mitwirken, denn ganz

allgemein wird eine Erhöhung schon bestehender

Frachten abgelehnt werden. Auch kriegsbedingte Erschwernisse können in der Frachtenbildung nicht

berücksichtigt werden. Der Erlaß ist am 10. De-

ausschüsse zu richten,

zember 1944 in Kraft getreten.

neue Frachten sind wie bisher an die Frachten-

Die Beauftragten werden in der Regel nur bei

Er stellte die Fühlung zu den Wasser-

Der Preiskommissar hat angelehnt an seinen all-

unserem Nassauer Land, die Miliz eingesetzt oder in die Söldnerheere eingeordnet. Im ganzen aber hat sich die lockere Einrichtung nicht bewährt. Dennoch konnte nach Beendigung des großen Krieges nicht auf sie verzichtet werden, denn Deutschland war menschenarm geworden. Sie wurde nun dem Einfluß der Gemeinden entzogen und ganz dem des Landesherrn unterstellt, der die Auswahl der Männer seinen Offizieren übertrug, sie ausrüstete und bewaffnete. Die Mannschaft wurde durch das Los gewählt und die Dienstzeit auf das erste Mannesalter beschränkt, die Ausgehobenen in Kompanien und Kreisregimentern zzusammengezogen und ein oder mehrere Male im Jahre einexerziert, "Die Ausbildung war meist unzureichend, zahlreich waren die Befreiungen und ungeschickt der Ersatz."

Und doch hat die Miliz mehr als einmal gute Dienste getan. Jene brandenburgischen Bauern. im Zusammenhang mit dem Einfall der Schweden in die Mark genannt werden, und die an der Schlacht bei Fehrbellin ruhmreich teilnahmen, waren die alte organisierte Miliz.

Im jungen Preußen wurde die Zugehörigkeit zum Volksheer voll gewertet und befreite von jedem anderen Kriegsdienst für den Landesherrn. Daß Friedrich Withelm 1. die Miliz aufbob, steht in vollem Einklang mit seinen strengen soldatischen Auffassungen. Aber im siebenjährigen Krieg wurde sie ir Pommern und Preußen wieder eingerichtet und war gegen Schweden und Russen erfolgreich eingesetzt Im Jahre 1813 schuf Preußen in Landwehr und Landsturm die neuen Organisationsformen des Volksneeres. Die in sie gesetzten Erwartungen haben sie nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen.

Sportnadriditen

Sportneuigkeiten in Kürze

Ueberraschende Ergebnisse waren am Sonntag in der Münchner Fußballmeisterschaft zu verzeichnen Der Titelverteidiger Bayern München konnte trotz zahlreicher Nationalspieler gegen Bajuwaren München nur ein 1:1 erzielen und büßte damit seinen ersten Punkt ein. Die Spygg, Sendling ließ sich von Hertha Müncher sogar 0:3 schlagen und auch der nunmehrige Tabellen rweite 1860 München hatte zu kämpfen, ehe beim FC Hertha München sein 2:1-Sieg feststand.

Das Fachamt Handball hat new Bestimmungen für Spiele erlassen, die von weniger als elf Aktiven be-stritten werden. Ein bis dahin bestehendes Verbot ist aufgehoben worden. Als Punktspielrunden oder zur Regelung des Auf- und Abstiegs sind jedoch Siebener-Mannschaften auch weiter nicht zugelassen.

Cherfeldein auf allen Wegen. Die Grenzen der Aktio idein sind sehr weit gezogen. Vom ernsthafter Wettkampf der Leistungswilligen über den reinen "Ge sundheitslauf" bis zur Abend- und Sonntagsmorgen sundheitalauf" bis zur Abend- und Sonntagsmorgen-wanderung der Alters- und Frauenabteilungen soll der Bogen gespannt sein. Wo es schneit, sollen die Schler nicht fehlen, wo Eisflächen locken oder Hügel und Berge, soll des Schlittschuhs und Rodelschlittens nicht gessen sein. Alles, was irgendwie geeignet ist, der Aktion Querfeldein zu dienen, ist willkomm

Kurzgeschichte der WZ.

Ein Empfang

Von Hans Stiftegger.

Der Adjutant ständ vor des Herzogs Arbeitstisch und schlug die goldverzierte Ledermappe auf.

"Wer ist heute an der Reihe?" fragte der Herzeg-"Die Herren Bürgermeister und die Ratsherrenwenn Hoheit geruhen."

"Welche Stunde?" - "Die elfte."

"Gut." - Der Adjutant zog sich zurück und schloß fast unhörbar die hohe Flügeltüre hinter sich.

Vor drei Tagen war der Herzog Albrecht zu Meckenburg als Regent in Braunschweig eingezogen und hatte alsbald mit den notwendigen Empfängen begonnen. Das hatte seine festgefügte Reihenfolgegenau wie die Tage der Woche. Nachher erst, dachte der Herzog, würde man persönlichen Wünschen ihr freies Spiel gewähren und sich die Menschen wählen können, die man aus Neigung empfan-gen wollte. Und alsbald kam ihm wieder der Mann in den Sinn, dersen Bücher ihm in den letzten Jahren soviel Herzensfreude bereitet hatten. Er trat an eines der Fenster und sah über die alten Dacher der Stadt Braunschweig hinweg, die von der Vormittagssonne überglänzt waren. Unter einem dieser Dächer ag also die Stube, in der sie geboren worden warendie weisheitstiefen und lächelnden Gedanken, die in jenen Büchern standen.

Aus solchem Sinnen kehrte der Herzog mit raschem Entschluß an den Schreibtisch zurück und schellte. Sogleich erschien der Adjutant. "Noch einen Empfang heute" sagte der Herzog, "Suchen sie persönlich Herrn Wilhelm Raabe auf und sagen Sie ihm, ich ließe ihn um seinen Besuch bitten."

Als die betreßten Diener im Vorgemach den Schlapphut und den Ueberrock des alten Herrn entgegennehmen, werfen sie sich heimlich belustigte Blicke zu, denn er stand in seinem schlichten Schwarzrock, auf dem auch nicht der geringste Orden prangte, ein wenig dürftig da.

Der Herzog stand erwartungsvoll in der Mitte des . Gemaches. Wie er nun den Besucher mit seine schlohweißen Haupt, sturmzerzaust gleich einem knorrigen Apfelbaum, doch hoch und aufrecht, vom Alter noch völlig ungebeugt, festen Schrittes, mit einer schönen, freien, von keiner Unterwürfigkeit oder auch nur Befangenheit beengten Gebärde durch die Türe treten sah, da fiel ihm jäh das Wort Rasbes ein, das ihn seltsam angepackt hatte: "Frei durchgehen!" Und indem ihm plötzlich auch die lange, lange Reihe deutscher Menschen vor das inner: Auge trat, die dieser Dichter geschilder! hatte, all die Sonderlinge und wunderlichen Querköpfe in Stadt und Dorf, in Schloß und Hütte, die Helden und Tri 2, die Sanftmütigen und die Polteier, die Schweigsamen und die Fabulierer, da wurde ihm auch die Mahnung bewußt: Frei durchgehen! Geh' erhobenen Hauptes und frei hindurch du deutsches Volk, durch Leid und Prüfung! Schreite aufrecht hinein in dein Schicksal, und schiene es auch gefährlich wie die Hölle! Geh' frei und unf beugt, dir selber getreu, durch die Pforten der Zeiten in deine Zukunft!

Mit raschen Schritten eilte er dem Besucher entgegen, streckte ihm zum Staunen des Dienertrosses beide Hande entgegen, neigte sich vor ihm und Spart sorgsam Strom und Gas! sagte: "Wie danke ich Ihnen, daß Sie gekommen

gabon ihr Leben Für Führer und Volk

Ernst Kolb, Parteigenosse, Gefr. in einem Gren.-Regt., Inhaber des E. K. 2. Kl. und des Verwunde-Jenabzeichens, nach 2'njähriger reuer Pflichterfüllung im Alter von 211: Jahren am 27. Sept. 1944 im Westen, in fieter Trauer: Familie Ludwig Kolb und alle An-gehörigen, Massenheim, Wallauer gehörigen, Massenheim, Wall-Straße 7, Nassau a. d. Lahn

Werner Setzer, stud. rer. pol. Obit. u. Kompaniechef in einem Geb.Pi.-Batt, ausgezeichnet mit dem E. K. 1. u. 2. Kt., Pi.-Sturm-abzeichen, Verwundetenabz, in Silber und der Nahkampfspange in Brofte, bei den schweren Kämpfen im Südosten im blühenden Alter von 25 Jahren, am 20. 11. 1944. In stillem Leid: Adam Setzer und Frau Elisabeth, geb. Bentzin-ger, u. Angehörige. Wiesbaden, Haydnstraße 4

Haydnstrabe 4

ugust Schneider, Uffz, in einem
Plonier-Batt, im blühenden Alter
von 21 Jahren bei den schweren
Kampten im Südosten, in tieter
Trauer: Die Eitern u. Geschwister;

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Huge Barth, Kassen-Oberinspektor 64 Jahre alt. Auguste Herborn, Wiesbaden, z. Z. Waterloostr. 3 Beisetzung wunschgemäß in alle

Stille

Richard Schlereth, 40 Jahre. In tiefer Trauer: Lina Schlereth, geb.
Röder, Sohn Günther und alle Angehörigen. Wi-gistadt. Beerdigung
am Donnerstag, 14.30 Uhr, von d.
Leichenhalte Wi-ligstadt.

Es starben:

Heinrich Keut, Polizeihauptwacht-meister a. D., nach kurzer schwe-rer Krankheit im 63. Lebensjahre unerwartet am 26. Nov. 1944. In stiller Trauer: Frau Mina Keut, nebst Kindern und Verwandten. Wiesbaden, Rauenthaler Straße 8. Flörsheim am Main

Johann Erbenich, im 73, Lebens Jahre am 15, Dez. 1944, Wendelin Jahre am 15. Dez. 1944. Wendeli Erbenich und Frau. Wiesbaden Schwalbacher Str. 42. Beerdigung hat in aller Stille stattgefunder

Friedrich Wilhelm Schütz, Oberst-leutneht a. D., im 77. Lebensjahre. Im Namen der Angehörigen: Reinhild Schütz, Wiesbeden, Lahnstr ir. 16, I., Hildesheim, 16, Di 144. Die Beerdigung findet lier Stille statt 1944

Ph. Welfand, nach langem schwe-sem Leiden im Aller von 64 Jah-ren, in stiller Trauer: Frau Julie Weiland, geb. Kohlhaas, die Kin-der und alle Angehörigen, Wes-baden, Heilmundstr. 35, 19. Dez. baden, Hellmundstr. 33, 1944, Beerdigung: Donnersteg in allar Stille vom allen Friedhof

Marta Wagner, geb. Kummer, plötz-lich und unerwariet durch Unfall im Alter von 58 Jahren. In tiefer Trauer: August Wagner, Kinder und alle Angehörigen. Wiesb. Giselherstraße 2. Beerdigung am 21. Dez., 13.15 Uhr, Südfriedhof

Withelmine Lang, geb. Maurer, an ihrem 91. Geburtstag. Die trauern ihrem 91. Gaburtstag, Die treuch den Kinder, Wiesbaden, Bismarck sing 47. Schwerin i. Mackib. Be sing 47. Schwerin i. Mackib. Be erdigung: Freitag 77. Dez. Südfriedhof

Karl-Heinz Stiehl, Metzgerlehr am 15. Dez durch einen tragi schen Unglücksfall im Alter von schen Unglucksfell im Alter von 15% Jahren. In tiefem Herzeleid: Franz Stiehl und Frau Lina, geb. Scherer, Schwestern und alle An-gehörigen, Wiesbaden, Zimmer-mennstr. 7, 20. Dez. 1944. Beerdi-gung am Freitag, 27. Dez., 14.45 Uhr, Südfriedhof, Traueramt: Frei-teg, 27. Dez., 7.15 Uhr, Bonifat. K.

Emma Oppermana, im Alter von 80 Jahren. Im Namen der Hinterblie-benen: Resi Oppermann, Frank-furt a. M., im Heidenfeld 113, W.-Biebrich, Katharinenstiff. Beerdi-gung: Donnerstag, 21. Dez., um 14 Uhr, Friedhof W.-Biebrich

Dora Klauer, verw. Seibert, geb. Witz, nach langem schwerem tei-den im 48. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen: Karl

Kleuer und alle Angehörigen Wiesbaden, Bahnhofstr. 42, Mainz Einäscherung: Freitag, 22. Dez., 9.30 Uhr, Südfriedhof Anna Lange, geb. Messerschmidt, 57 Jahre all, nach langer schwe-rer Krankheit, in tiefer Trauer: Gustav Langer und die 37 Jahre all, nach langer schwe-rer Krankheit, in tiefer Trauer: Gustav Lange, und alle Ange-hörigen. Wiesbaden, Adelheid-straße 15, Sundhausen, Halle und

Aeltere frau für Maus- u. Beckstubenarbeiten nechmitags gesucht. Cafe
Vogel, Rehnstrabe 27

Stellengesuche
Kenstrukteur, vern, sucht Stellung in
Taunus od, Rheing, Antritt ab 1.3an.
Vern vorhanden mit Dienstyechnung,
Wen vorhanden vorhanden werden mit went bei vorhanden werden werden mit werden mit and him die vorhanden werden mit bein die vorhanden vorhanden vorhanden vorhanden vorhanden werden mit werden werden werden werden mit bein vorhanden vorh

Jane all least floger chose Courter Large and all Age and Courter Large and all Age and Courter Large and Age an